

So einfach geht das nicht

Je einfacher wir in materieller Hinsicht bauen, desto anspruchsvoller sollten wir in seelisch geistiger Hinsicht planen. Das Einfache soll ja auch kulturell und sozial nachhaltig sein. Es soll gewinnend auf die Zeitgenossen wirken und manche fehlende technische Annehmlichkeit soll durch beseelten Reichtum kompensiert werden.

Den Zugang dazu haben wir nicht nur in den letzten 40 Jahren verloren sondern im Grunde genommen hat unsere Gesellschaft seit ca 200 Jahren Stück für Stück an kultureller Qualität verloren. Wir sind in diese Atmosphäre hinein geboren, wir haben in Schule und Hochschule vorwiegend Materielles gelernt, aber tief im Unbewussten existiert noch das Sehnen nach echter Lebensqualität und Glück.

Früher bemühten sich die Theologen und Philosophen um solche Werte. Aber auch diese Bereiche sind in den Strudel des Materialismus gezogen worden. Die Theologen versuchen aus der Geschichte möglichst viel zu retten und auch die Philosophen erschöpfen sich in Denkmalpflege der anerkannten Werke. Geschichte mag schon seine Bedeutung für die Zukunft haben, aber die entscheidenden Erkenntnisse müssen zu jeder Zeit neu erarbeitet werden. Das hat mit Bereitschaft zur Intuition aber auch mit rationaler und konkreter Arbeit zu tun.

Am Bereich Bauen können wir das sehr gut erfahren. Denn Architektur ist steingewordenes Bewusstsein. Wenn wir das in der Lebensraumgestalt eingebaute Bewusstsein sichtbar machen, wenn wir die Weisheit und das Glück der Form erfahren haben, dann können wir daraus Maßstäbe für ein sinnvolles Bauen gewinnen. Friedliche und stabile Gemeinschaften haben schon immer Rituale für ein gutes Zusammenleben entwickelt. Die Architektur ist ein solches Ritual. Jedenfalls gilt das für die Gestalt und die Form unserer Lebensumwelt.

Wir machen einmal ein Experiment: Wenn Sie das Wort Einfamilienhaus hören; Was kommt da? ---

Ein freistehendes Einfamilienhaus. Das Haus kann verschieden aussehen, erdgeschossig oder zweigeschossig mit Ziegeldach oder Flachdach. Aber bei 99% der Zeitgenossen ist es ein freistehendes Haus, obwohl bei der Frage nach dem Einfamilienhaus von „freistehend“ nicht die Rede war. Unser kollektives Bewusstsein lenkt das Bild auf das freistehende Haus. Dieses Bild entsteht auch bei Geschosswohnungen bis hin zum Hochhaus.

Für uns scheint das völlig normal. Obwohl dieses Bild erst seit 200 Jahren von der Menschheit Besitz ergriffen hat. Vorher war das Einfamilienhaus nicht freistehend. Dass die Menschheit Jahrtausende ein anderes Bild von einem Einfamilienhaus hatte, ist aus unserem Denken verschwunden und wir können uns gar nicht mehr vorstellen, dass das einmal anders war. Das hat nichts mit dem Geld zu tun, denn auch die reichen Leute bauten sich früher kein freistehendes Einfamilienhaus. Denn das war nicht nur billiger und individueller sondern unbewusst hat man damals noch gefühlt, dass das freistehende Haus ein Anti-Gemeinschaftsobjekt ist.

Sondern früher lief ein Haus unter der Vorstellung von Hof. Die Urform der Architektur war ein Wall oder Baustruktur um einen Hof herum. So gab es ursprünglich das Atriumhaus als Einfamilienhaus. Das war die klassische Form für südliche kultivierte Länder, aber auch bei uns war das Hofhaus üblich, wenn auch in etwas abgewandelter Form. Bei uns war das Haupthaus aus klimatischen Gründen kompakter und der Gartenhof wurde durch kleinere Nebengebäude umgrenzt. Die alten Wörter zeigen das noch deutlich, in dem man nicht von Gasthaus oder Pfarrhaus sprach sondern von Gasthof und Pfarrhof. Der arithmetische Mittelpunkt jedes Klosters war ein Hof. Und die Regierung wohnte nicht im Schoss oder in der Residenz sondern ganz elementar „Am Hof“. Die Bezeichnung des Regierungssitzes „Am Hof“ war in ganz Europa üblich, in Russland, Frankreich, England ebenso wie in Deutschland. Diese Bezeichnung „Am Hof“ ist heute noch gebräuchlich, obwohl wir kaum mehr verstehen, was das bedeutet. Dass das Haus ursprünglich ein Gartenhof war, ist aus unserem Bewusstsein verschwunden.

Denken wir noch einmal an das Experiment mit Ihrem Bild vom Einfamilienhaus. Ist es nicht erstaunlich, dass fast die gesamte Weltbevölkerung entgegen der Erfahrung der Geschichte plötzlich nur noch freistehendes Einfamilienhaus denken kann. Das kommt durch den materiellen Erfolg der westlichen Zivilisation. Die Japaner und Chinesen reißen konsequent ihre alten Innenhofbaugebiete ab und errichten an diesen Stellen freistehende Geschossbauten. Die alten Wohnformen erscheinen ihnen wertlos. Aus vordergründig kapitalistischer Sicht sind sie das auch. Aber langfristig wird sich das wirtschaftlich rächen. Denn eine psychologisch gute Wohnform ist die Urzelle einer nachhaltigen Wirtschaft.

Bei uns erfolgte die Vernichtung der Innenhofwohngebiete langsamer. Das ging über Jahrzehnte so langsam, dass wir das gar nicht merkten. Die Innenhofgärten wurde Stück für Stück in Hinterhöfe umgewandelt. Das erforderte angeblich die Wirtschaft. Die Menschen ließen sich das gefallen, weil sie mit dem Bild vom Schloss und in der verkleinerten Form als Villa bis hin zum Einfamilienhäuschen eine Herrschaftswohnform vorgestellt bekamen. Sie wollten das Gefühl des absolutistischen Herrschers fühlen. Dieses Gefühl war ihnen plötzlich so wichtig, dass sie die sozialen und wirtschaftlichen Werte des alten Wohnens nicht beachtetten.

Architektur heißt bauen nach Urprinzipien. Als dieser Begriff geprägt wurde, hatten die Menschen noch die Weisheit, dass Bauen etwas mit Geist zu tun hat. Und diese Ahnung ist auch heute noch nicht erloschen. Dass plötzlich bei uns Feng Shui Mode wurde, hat damit zu tun. Allerdings hat diese Bewegung sehr schnell ein materielles Ziel als Motor bekommen. Man wollte durch einfache Tricks reich werden. So einfach geht das aber nicht. Da das also nicht funktionierte, ist die Mode wieder abgeflaut. Auch in der Geschichte der letzten 200 Jahre gab es immer wieder seelisch geistige Schübe. In der Romantik glaubte man durch Historismus den Geist von früher herholen zu können. Im Jugendstil wurde die Idee der Natürlichkeit und der Esoterik belebt. Aber auch das ging nicht so einfach. Wir stehen also an einer Stelle, an der wir auf die gescheiterten Versuche, den Materialismus zu zügeln oder zu überwinden, blicken können. Mit allzu simplen Ideologien funktioniert das eben nicht. Aber es ist auch mit etwas Mühe nicht unmöglich wieder zur Lebensqualität zu gelangen. Jeder Mensch ist ein verborgener Psychologe und Philosoph.

Wir brauchen dazu immer wieder die Stille und die Bereitschaft, über die seelisch geistigen Dinge nachzudenken. Dazu möchte ich mit Ihnen meine Vorstellungen diskutieren.